

Ellis Marsalis

New Orleans, die pulsierende Crescent City am Mississippi, ist berühmt für ihre Jazz-Begräbnisse, doch diese können derzeit nicht stattfinden. Die Straßen sind leer, es herrscht Quarantäne. Laut der jüngsten Studie sterben Afro-Amerikaner überproportional häufiger an Covid-19 als andere Bevölkerungsgruppen. Und es ist beinahe ein Gefühl wie 2005, als Hurrikan Katrina in New Orleans vor allem das Armenviertel Ninth Ward verwüstete. Viele Musiker verloren ihr Zuhause wie auch ihre wirtschaftliche Grundlage. Und so engagierten sich Branford Marsalis und Harry Connick Jr. für den Neubau eines Viertels im oberen Ninth Ward der Stadt, das heute „Musicians Village“ heißt: helle Holzhäuser im typischen Shotgun-Stil. Im Zentrum des Viertels steht auch

heute noch das „Ellis Marsalis Center for Music“ mit Bühnen, Proben- und Klassenräumen für Musikunterricht, benannt nach dem Pianisten und Vater der Marsalis-Musikerfamilie.

Harry Connick Jr. war einer seiner Schüler, von seinen sechs Söhnen sind vier ebenfalls Jazzmusiker geworden. Die bekanntesten sind sein ältester Sohn Branford und sein zweitältester Sohn Wynton, Leiter des Jazz at Lincoln Center, mehrfacher Grammy-Gewinner und Pulitzer-Preisträger. Als Ellis Marsalis am 14. November 1934 in New Orleans geboren wurde, betrieb sein Vater etwas außerhalb der Stadt das „Marsalis Mansion Motel“, das im „Green Book“ verzeichnet war, einem unabdingbaren Reiseführer für Afro-Amerikaner, da es nur wenige Hotels und Restaurants gab, in de-

nen sie aufgrund der Rassentrennung übernachten und essen durften.

So begegnete der junge Ellis bekannten Bürgerrechtsaktivisten wie Martin Luther King Jr. und Thurgood Marshall ebenso wie durchreisenden Stars wie Ray Charles und Dinah Washington. Später war auch sein Haus – so erinnert sich Wynton Marsalis – immer voller Künstler und Musiker. Wie Ed Blackwell, in dessen Band Ellis Marsalis kurzzeitig mit Ornette Coleman spielte. Er wollte nie den alten New-Orleans-Stil spielen, sondern Modern Jazz, für den es jedoch kaum Publikum gab. Wynton erinnert sich, dass sein Vater oft in leeren Clubs auftrat, aber trotzdem immer den Gig zu Ende spielte. Am 1. April 2020 starb Ellis Marsalis in New Orleans an den Folgen von Covid-19.

Maxi Sickert

Wallace Roney

Er war der Kronprinz. Miles Davis selbst hatte Wallace Roney als Nachfolger ausgewählt. Jung, mit herausragender Technik und einem Trompetenton, in seiner Klarheit so sinnlich weich, dass er Seide erzittern ließ. Bei seinem letzten öffentlichen Auftritt, einem Gil-Evans-Tribut-Konzert auf dem Montreux Jazz Festival 1991, mit einem Orchester unter der Leitung von Quincy Jones, konnte Miles sein Solo nicht zu Ende spielen und Wallace Roney übernahm. Nach Miles' Tod wenige Monate später spielte Roney den Trompetenpart in einer „Tribut“-Tournee mit dessen langjährigem Quartett mit Herbie Hancock, Wayne Shorter, Ron Carter und Tony Williams und blieb danach Zeit seines Lebens seinem Idol und Mentor verbunden. So schrieb er auf

seiner Homepage: „Die Entwicklung des Jazz war wie die Entwicklung der Religion, dieses Moses zu Jesus zu Mohammed zu Bahá'ulláh war wie Louis Armstrong zu Roy Eldridge zu Dizzy zu Miles...“.

Der am 25. Mai 1960 in Philadelphia geborene und auch in klassischer Trompete ausgebildete Wallace Roney begegnete Miles zum ersten Mal bei dessen Geburtstagsgala in der Carnegie Hall 1983, als dieser auf den außergewöhnlichen Ton des jungen Musikers aufmerksam wurde und ihm eine seiner Trompeten schenkte. 1986 spielte er bei Art Blakey's Jazz Messengers. Die 1990er-Jahre nach Miles' Tod waren geprägt durch Post Bop und den Retro-Jazz der Young Lions. Dem elegant-coolen Post Bop ist Wallace Roney bis zu seinem letzten



Foto: Christian Broecking

Album „Blue Dawn – Blue Nights“ (High Note 2019) treu geblieben. Die Legende beschwörend mit Keyboarder Wayne Linsey, der bereits Songs für Miles Davis spielte, aber auch mit einem Blick in die Zukunft: seinem 15-jährigen Neffen Kojo Odu Roney am Schlagzeug. „Mein Ziel“, so Roney, „war es, die bestmögliche Musik zu machen, gefiltert durch die Erfahrung des Jazz.“ Wallace Roney starb am 31. März 2020 an den Folgen von Covid-19. Er wurde 59 Jahre alt.

Maxi Sickert